

Wissenstransfer durch Kooperation

Dargestellt an einem Seminar zur musikbezogenen Sprachförderung von geflüchteten Jugendlichen

Dorothee Barth

Inhaltliche Beschreibung des Projektes

Das hier vorgestellte Projektseminar ist in der Musiklehrer:innenbildung verortet. Es steht exemplarisch für die in der Musikdidaktik an der Universität Osnabrück (UOS) entwickelten WITRANKO-Seminare (WissensTRANSfer durch KOoperation). Hier kooperieren gewöhnlich drei Partner – die Studierenden eines musikdidaktischen Seminars, eine oder mehrere Schulklassen sowie eine Institution des musikalisch-kulturellen Lebens. Durch die Zusammenarbeit wird ein Transfer der verschiedenen Wissensinhalte und -formen der drei Partner ermöglicht, wodurch Lösungsmöglichkeiten für zentrale Probleme der aktuellen Lehrer:innenbildung angeboten werden: Die mangelnde Diskussion über Unterrichtsinhalte (1), die unzureichende Fortbildung von Lehrkräften (2) und vor allem die fehlenden Brücken zwischen Theorie und Praxis in den drei Phasen der Lehrer:innenbildung – dem Studium, dem Referendariat und der Berufspraxis¹. Das hier beschriebene Beispielseminar – zur musikbezogenen Unterstützung des Spracherwerbs bei geflüchteten Jugendlichen – ist auf den ersten Blick untypisch für WITRANKO-Seminare. Denn der Impuls ging nicht von einer musikalisch-kulturellen Institution aus, sondern von einer aktuellen Herausforderung der Zivilgesellschaft – nämlich der Integration von geflüchteten Menschen. Durch diese Fokussierung können, so die Hoffnung, die zu Grunde liegenden Strukturen besser auf andere Fächer oder universitäre Lehr-/Lernsituationen übertragen werden.

In der Literatur finden sich zahlreiche Hinweise, dass musikbezogene Methoden den Zweitspracherwerb positiv beeinflussen können – zum Beispiel mit Blick auf die Aussprache, die Satzmelodie oder (rhythmische) Betonungen, die nur hörend gelernt werden können. Auch kann die Motivation, Übungen viele Male zu

1 Siehe dazu Barth, Dorothee: »Von der Uni in die Schule und zurück. Wissenstransfer als integraler Bestandteil der Lehrer:innenbildung«, in diesem Band (S.289–302)

wiederholen, durch groovige Sätze oder Songs deutlich gesteigert werden. Doch für die Altersklasse der Jugendlichen gibt es bisher kaum Materialien, Methoden oder Forschungsergebnisse, denn vor dem Jahre 2015 sind noch nie so viele (schulpflichtige) Jugendliche nach Deutschland gekommen.



Das Seminar war so aufgebaut, dass die Studierenden nach einer ca. vierwöchigen Inputphase zu den entsprechenden Inhalten, Themen und Methoden die Studierenden in Zweier- oder Dreier-Teams bis zum Ende des Semesters (bzw. bis zu den Schulferien) in sieben verschiedenen Sprachklassen unterrichteten; manchmal setzten sie den Unterricht freiwillig in der semesterfreien Zeit fort. Mit musikalischen Übungen, Liedern, Warm-Ups oder Rhythmicals thematisierten sie spezifische, am Deutschlehrgang orientierte sprachliche Aspekte. Parallel dazu besuchten die Studierenden die wöchentlichen Seminarsitzungen. Dort berieten sie sich untereinander, verglichen und reflektierten ihre Erfahrungen, entwickelten gemeinsam die jeweils nächsten Schritte und erprobten die Übungen mit ihren Kommiliton:innen. Über das musikalische Üben von grammatischen Aspekten im engen Sinne hinaus diskutierten die Studierenden mit den geflüchteten Jugendlichen – »in sprachlichen Anwendungssituationen« – auch deren Fragen zu (neuen) kulturellen Verortungen und Identitätskonstruktionen. Dazu wurden in manchen Klassen zu einem von den Jugendlichen selbst gewählten Thema (Liebe, Zukunft, Freundschaft) so genannte Klassensongs entwickelt – auf ganz verschiedenen Qualitätsstufen. Manchmal handelte es sich lediglich um ein ausgearbeitetes Warm-Up, das in drei Stunden erstellt wurde, manchmal um ein mehrwöchiges Projekt mit öffentlicher Präsentation. (Barlage 2018)

Mitwirkende in Zahlen

In einem Durchgang haben ca. 18 Studierende in sieben Sprachlernklassen unterrichtet, die von jeweils acht bis achtzehn Jugendlichen besucht wurden. Da außerdem auch die Sprach- oder Klassenlehrer:innen dieser Lerngruppen einbezogen sind, sind an einem *WITRANKO*-Seminar zur musikbezogenen Sprachförderung pro Semester etwa 110 Personen beteiligt.

Finanzieller Aufwand

Für die Durchführung dieses Projektseminars werden keine zusätzlichen finanziellen Mittel benötigt. Es ist allerdings hilfreich, wenn eine studentische Hilfskraft den hohen organisatorischen Aufwand unterstützen kann. Um aber den Unterricht über das Seminar und das Semester hinaus fortsetzen und den Studierenden dafür eine Aufwandsentschädigung anbieten zu können, habe ich bei einer Osnabrücker Stiftung Gelder beantragt, die großzügig gewährt wurden. So eine Fortsetzung wurde häufig von allen Beteiligten gewünscht: Zum einen, weil die Schülerinnen und Schüler wie auch die Studierenden schnell bemerkt haben, dass die musikbezogenen Methoden auf unterschiedlichen Ebenen tatsächlich den sprachlichen Lernerfolg steigern; zum anderen, weil – auch durch das gemeinsame Musikmachen – Bindungen entstanden sind, die zumindest bis zum Ende eines Schuljahres andauern sollten.

Laufzeit

Wie oben beschrieben, läuft ein kooperatives Projektseminar über ein Semester; ich habe es in dieser Form bereits viermal durchgeführt. Weitere *WITRANKO*-Seminare, die (mit anderen Inhalten) der Idee des dreifachen Wissenstransfers folgen, versuche ich nach Möglichkeit in jedem zweiten Semester anzubieten. Sie sind in dieser Form nicht in der Studien- und Prüfungsordnung festgelegt, werden dort aber ermöglicht.

Ergebnisse

In *WITRANKO*-Seminaren, deren inhaltliche Planung und Organisation durch aktuell relevante Themen der Zivilgesellschaft oder musikalisch-kulturelle Events oder Ereignisse motiviert sind, werden meist recht greifbare Ergebnisse erzielt, die



daher – verstärkt durch Öffentlichkeitsarbeit – ein gewisses Medienecho erzielen können. Im konkreten Falle waren die Ergebnisse ungewöhnlich reichhaltig.

Aufführungen

Zweimal war die Arbeit an dem oben erwähnten Klassensong-Projekt so erfolgreich, dass er anlässlich der Verleihung des B1-Sprachdiploms vor großem Publikum aufgeführt wurde – einmal in der Osnabrücker Schlossaula (zum Thema Zukunft) und einmal sogar in der Landeshauptstadt Hannover (zum Thema Liebe). Auch mehrere kleinere Aufführungen fanden statt (z.B. zur Begrüßung eines neuen Schulleiters).

Durchführung eines Fachtags *Musik – Sprache – Identität*

In das Thema der musikbezogenen Sprachförderung mussten sich die Studierenden wie auch ich mich selbst neu einarbeiten. In Folge aber entstand bei allen Beteiligten eine so große Faszination und Interesse für dieses Thema, dass die Studierenden gezielte Forschungsfragen entwickelten und sie in Bachelor- und Masterarbeiten wissenschaftlich bearbeiteten. Da die musikbezogene Sprachförderung auch an vielen anderen Orten in Deutschland engagiert und mit ganz unterschiedlichen Ansätzen aufgegriffen wurde, organisierte ich einen themenbezogenen Fachtag. Hier konnten die zahlreichen Aktivitäten vernetzt werden – von Forschungsbeiträgen über best-practice-Beispiele bis hin zu Workshops mit Lehrkräften. Der Fachtag *Musik – Sprache – Identität* wurde dank der Förderung einer

Osnabrücker Stiftung und anderen Unterstützern erfolgreich durchgeführt und auch filmisch dokumentiert.²

Publikationen

Zahlreiche Beiträge des Fachtags konnten durch eine Buchpublikation einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden (Barth 2018b). Dass unter dem thematischen Fokus des Zusammenhangs von Musik, Sprache und Identität sowohl theorie- wie auch praxisbezogene Aufsätze in einem Sammelband herausgegeben werden konnten, ist untypisch für verlegerische Strategien, aber in seiner Besonderheit möglicherweise typisch für Kontexte der Third Mission. Als Autorin habe ich eine weitere wissenschaftliche Veröffentlichung publiziert (Barth 2018a), bin als Dozentin zu mehreren Workshops und Vorträgen eingeladen worden und habe schließlich auch auf einer großen Lehrerfortbildungsveranstaltung, dem Bundeskongress Musikpädagogik 2018, einen Slot organisiert mit einzelnen Workshops, einer Podiumsdiskussion und anschließender Buchpublikation (Barth 2019).

Medienecho

Sowohl die Arbeit in den Sprachlernklassen als auch der Kongress und das Buch wurden in der regionalen Tagespresse und in den entsprechenden Fachzeitschriften wahrgenommen und dokumentiert bzw. rezensiert.

Welche Herausforderungen, Probleme, Störungen gab es?

Große Herausforderungen liegen bei kooperativen Projektseminaren auf der organisatorischen Ebene. Da wir in dem hier beschriebenen Fall in sieben Klassen an zwei Schulen gearbeitet haben und strukturell nicht in die innerorganisatorischen Abläufe der Schulsysteme eingebunden waren, wurden Informationen häufig nicht weitergegeben. Wenn z.B. der Unterricht ausfiel, eine Klasse auf Kursfahrt war oder der betreuende Klassenlehrer krank war, wurde das den Studierenden nicht immer mitgeteilt, und sie standen vor leeren Klassenzimmern. Eine Herausforderung für die Studierenden bestand auch darin, sowohl den Seminar- als auch den Schultermin über mehrere Wochen zeitlich verlässlich zu ermöglichen. Des Weiteren konnte ich als Seminarleitung nicht kontrollieren, ob wirklich alle Mitglieder eines Teams regelmäßig den Unterricht in den Schulen durchführten – hier bedurfte es eines gewissen Vertrauensvorschusses.

2 https://www.youtube.com/watch?v=RC8EKekYd_4

Was wäre bei nochmaliger Durchführung zu verbessern?

Um den oben genannten Schwierigkeiten bestmöglich zu begegnen, muss die Seminarleitung im Vorfeld eine umfangreiche organisatorische Vorarbeit leisten und die Abläufe klar strukturieren. Im laufenden Prozess sollten regelmäßig Beratungs- und Evaluationsgespräche geführt werden, um gegebenenfalls organisatorische Weichen nachzubessern. Den Studierenden sollte bereits zu einem frühen Zeitpunkt deutlich werden, dass sie eine aktive Rolle übernehmen und diese selbstständig und selbstverantwortlich gestalten müssen. Gleichzeitig müssen sie die Erlebnisse aus der Unterrichtspraxis im Seminar so reflektieren, dass sie zu nachhaltigen, wirksamen und abrufbaren Erfahrungen werden, die dann auf anders gelagerte Lernsituationen übertragbar sind. Die Lernziele eines WITRANKO-Seminars dürfen sich nicht in einer gelungenen Anwendungssituation in der Praxis erschöpfen – so fruchtbar dies für alle Beteiligten auch sein mag. Denn die erste Phase der Lehrer:innenbildung zielt im Schwerpunkt auf eine theoretische und wissenschaftliche Beschäftigung mit Lehr-/Lernsituationen; so muss die Brücke, die von der Theorie in die Praxis gegangen wird, auf einer neuen Erkenntnisstufe wieder in die Theorie zurückführen. Bei einer nochmaligen Durchführung würde ich vor allem diesem letzten Punkt mehr Beachtung schenken.

Literatur

- Barlage, Jana, 2018: »Der Klassensong – auch ein Thema in Sprachlernklassen?« in: Dorothee Barth (Hg.): *Musik – Sprache – Identität. Musikunterricht mit geflüchteten Jugendlichen*, Esslingen 2018, S. 142-148.
- Barth, Dorothee, 2018a: »Sprachfördernde Ansätze im Musikunterricht vor dem Hintergrund der Konstruktion und Reflexion Kultureller Identität – eine kritische Diskussion«, in: *Diskussion Musikpädagogik* (80/2018), S. 30-36.
- Barth, Dorothee, 2018b: *Musik – Sprache – Identität. Musikunterricht mit geflüchteten Jugendlichen*. Esslingen 2018.
- Barth, Dorothee, 2019: »Interkulturelle Musikpädagogik vor neuen Herausforderungen«, in: Dorothee Barth/Ortwin Nimczik/Jürgen Oberschmidt/Michael Pabst-Krueger (Hg.): *Am Puls der Zeit. Musikunterricht 4, Bildung. Musik. Kultur*, Kassel/Mainz 2019, S. 60-65.